



Newsletter

der Brücker Geschichtswerkstatt

www.gw-kb.de



Brück
erleben & erforschen



Aus Brück und der „Werkstatt“

Klarstellung

In der Ausgabe 7 (Juli 2026) hatten wir angekündigt, dass die Baumaßnahmen am Traditionslokal „Em Hähnche“ stocken. Dies bezog sich auf den Außenbereich im Hof – nicht auf Renovierungsarbeiten im Innenbereich. Uns wurde mitgeteilt, dass die Arbeiten erfolgreich voranschreiten. Wir freuen uns auf die Wiedereröffnung!

August-Ausgabe

Wie im letzten Newsletter angekündigt, deckt diese Ausgabe den August und September ab.

Inhalt:

S. 1	Tag des Denkmals am 13. September 2026
S. 2	Nachruf auf Hartmut Unger
S. 3	Verleihung des Reinhard-Engert-Preises
S. 4	Woher stammt der Name „Langenbrück“?



Tag des Denkmals am 13.09.2026 in Brück

Alte Schule und Gräfenhof - Zeugen der Vergangenheit in Brück

Wie bereits berichtet beteiligt sich die Brücker Geschichtswerkstatt in diesem Jahr erneut nach einer längeren Pause am deutschlandweiten „Tag des Denkmals“. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Treffpunkt: „Casa Pequena“ (alte Schule), Olpener Str. 928, Brück
Beginn: 11.30 Uhr
Dauer: ca. 90 Minuten
Leitung: Dr. Fritz Bilz
Anmeldung: nicht erforderlich

Kosten: alle Veranstaltungen im Rahmen des Denkmaltags sind kostenlos. Die Veranstaltung ist barrierefrei zugänglich und für Menschen ab 6 Jahre geeignet.

Termine:

Di. 15.09. um 19:30 Uhr
Stammtisch im „Alt Brück“
Jeder ist willkommen!

So. 13.09. um 11:30 Uhr
Führung/Tag des Denkmals
Jeder ist willkommen!

Sa. 31.10. um 14:00 Uhr
Führung Brück in der NS-Zeit
Jeder ist willkommen!

(aktuelle Termine auch auf unserer [Webseite](#))

Geschichtswerkstatt
Köln-Brück
Ingrid Hege-Wilmschen
c/o Hameler Weg 16
51109 Köln
Tel. 0221 - 8026 1588
Mail: info@gw-kb.de

Nachruf: Der Zeitzeuge Hartmut Unger ist gestorben Otto Ungers Sohn überließ uns bedeutende Dokumente

Janina Unger informierte mich, dass ihr Ehemann, Hartmut Unger, am 28. Juli 2026 in Berlin in seiner Wohnung gestorben ist. Er wurde 97 Jahre alt (geb. 8. März 1929 in Eberswalde).

Hartmut war das einzige Kind von Charlotte und Otto Unger. Der Vater war Jude, seine Mutter Nichtjüdin. So bezeichneten ihn die Nazis als „Mischling ersten Grades“. Die Familie lebte lange in Berlin bis sie 1930 nach Siegburg und 1936 nach Köln zog und 1937 nach Köln-Brück, Langen Bruch 32.

Aufgrund der Nürnberger Gesetze wurde Otto Unger, der Studienrat war, 1936 aus dem Schuldienst entlassen. Er wurde bis nach Kriegsbeginn zur Zwangsarbeit eingesetzt. Der Sohn Hartmut besuchte die Volksschule in Merheim und danach die Oberrealschule für Jungen am Hansaring.

Als „Mischehe“ blieb die Familie vorerst geschützt bis sie am 9. September 1944 die Aufforderung erhielt, sich im Deportationslager Köln-Müngersdorf einzufinden. Das war die Vorstufe zum Transport ins Konzentrationslager Theresienstadt. Ende September sollten die Insassen des Lagers Müngersdorf ins KZ verbracht werden. Nur wenige Tage vorher tauchte die Familie Unger unter. Otto Unger wurde im Keller des Gartenhauses von St. Alban in Gürzenichnähe durch den Kaplan Dr. Karl Koch bis zur Befreiung versteckt und konnte so überleben. Die Mutter mit dem Sohn Hartmut wurde in Ostdeutschland in Oranienburg versteckt. Aufgrund einer Denunziation wurden beide verhaftet und kamen ins Gefängnis nach Cottbus. Dort wurden sie überraschend am 8. Januar 1945 freigelassen. Die russische Front rückte immer näher und man befürchtete wohl Rachemaßnahmen.

Im Spätsommer war die Familie unversehrt wieder vereint. Otto Unger wurde als Studienrat im Jungengymnasium Schaurtestraße in Köln-Deutz eingesetzt. Hartmut Unger machte sein Abitur und studierte Ingenieurwesen in Aachen. Die Familie blieb in Brück bis 1966, der Sohn war inzwischen ausgezogen, bis sie nach Refrath in einen Bungalow zog. Nach dem Tod seiner Frau 1975 zog Otto Unger zu seinem Sohn nach Ahlen in Westfalen. Dort starb er am 31. Juli 1984.

Hartmut Unger hatte als Diplomingenieur mehrere Dezentenstellen in Nordrhein-Westfalen inne. Nach seiner Pensionierung zog er zu seiner zweiten Frau Janina nach Berlin, wo er jetzt verstarb.

Die Bekanntschaft mit Hartmut Unger begann für die Geschichtswerkstatt Köln-Brück 2002 nach der Herausgabe des Buches Nr. 10 „Gegen das Vergessen“ im selben Jahr. Dabei fiel mir die Aufgabe zu, die Geschichte der Brücker Juden zu erforschen. Dabei stieß ich auf die Familie Unger. Bald meldete sich ein Schüler Otto Ungers bei mir, der mir half, weitere Schüler dieses Lehrers ausfindig zu machen, um weitere Informationen zu erlangen. Auch der Sohn Hartmut Unger hatte das Buch gelesen und unterstützte mich bei meinen Recherchen. Mehrmals fuhr ich zu ihm nach Berlin, um ihn zu interviewen. Dabei übergab er mir reichhaltiges Bildmaterial. Oft besuchten mich die Ungers in Brück zu gemeinsamen Essen und Gedankenaustausch. So entstand eine Freundschaft, die bis heute anhält.

Das Ergebnis all dieser Recherchen war die 2020 erschienene 14. Publikation der Brücker Geschichtswerkstatt „Otto Unger. Von Nazis ver-

folgt, im Versteck überlebt, Demokratie gelehrt“, die damals in der Germania Judaica am Neumarkt vor über 100 Zuhörern im Beisein von Hartmut und Janina Unger vorgestellt wurde.

Im Jahre 2021 startete die Brücker Käthe-Kollwitz-Realschule ein „Zweitzeugenprojekt“. Das Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler mit dem Schicksal von Verfolgten des Naziregimes so bekannt zu machen, dass sie dadurch in die Lage versetzt werden, in die Rolle der verfolgten Person zu schlüpfen. Die Schülerinnen und Schüler suchten sich das Schicksal der Familie Unger aus. Es traf sich gut, dass Hartmut Unger mit seiner Frau Janina im November in Köln weilte und so wurde ein Treffen in der Realschule mit ihm arrangiert. Nach dem Interview, dem sich mehrere Schüler stellvertretend für Hartmut Unger stellten, war die Gelegenheit gegeben, Hartmut Unger Fragen zu seinen Erfahrungen aus dieser Zeit zu stellen. Er war sehr überrascht, wie stark die Schüler sich in das Familienleben der Ungers eingearbeitet hatten. Für alle war es eine sehr bewegende Stunde. Alle Schülerinnen und Schüler erhielten anschließend das Buch der Geschichtswerkstatt Brück über das Leben der Ungers. Das Begräbnis von Hartmut Unger wird auf dem Ostfriedhof Köln-Dellbrück stattfinden. Dort liegen schon die Ehefrau von Otto Unger, Charlotte, geb. Werchan und seine Schwiegereltern.

Die Werkstatt für Ortsgeschichte wird dieses aufrechten Menschen Hartmut Unger ewig gedenken.

Dr. Fritz Bilz



Brück
erleben & erforschen



Lesung in der Germania Judaica (2020)



Zweitzeugenprojekt in der Käthe-Kollwitz-Realschule (2021)

Das Buch über Otto Unger und sein Schicksal erschien bei uns als Band 14.

Titel:
Otto Unger - Von den Nazis verfolgt, im Versteck überlebt, Demokratie gelehrt

[>Link](#)
[>Bestellung](#)



Brück
erleben & erforschen



Rückblick: Reinhard-Engert Preisverleihung 2026 Warum bekam die Königin-Luise-Schule unseren Preis?

Vor der imposanten Kulisse der versammelten Schüler-, Lehrer- und Elternschaft und in Anwesenheit der Jury-Mitglieder Claudia Greven-Thürmer (Bezirksbürgermeisterin Kalk), Dr. Dirk Lucassen (NSDOK), Dr. Fritz Bilz (Geschichtswerkstatt) würdigte die Vorsitzende der Geschichtswerkstatt, Dr. Ingrid Hege-Wilmschen, in einer kurzen Laudatio die Arbeit der Schülerinnen und Schüler.

Dazu gehört der Aspekt der Nachhaltigkeit des Erinnerungskonzepts der Schule, d. h., dass in langjähriger Arbeit dieses Konzept immer weiter ausgebaut wurde.

Hinzu kommt, dass mit den Materialien verschiedene Lern-Ebenen angesprochen werden. Es geht nicht nur um reine Wissensaufnahme zum Schicksal der jüdischen Schülerinnen und ihrer Familien, sondern auch um das In-sich-Hineinversetzen in die Situation und die Schicksale,

d. h. es wird Empathie erzeugt und die Schülerinnen und Schüler werden zur Kreativität angeregt. Ein Beispiel aus dem Arbeitsmaterial verdeutlicht das:

„Suche ein Bild aus, mit dem du dich am meisten identifizieren kannst.“ Oder „Versetze dich in die dargestellte Person hinein – wer mag sie sein, was mag sie gerade bewegen? Schreibe einen kurzen Tagebucheintrag oder gib dem Bild eine Gedankenblase.“

Nachhaltiges Lernen ist nur über diese verschiedenen Zugänge möglich. Dies zeigt auch ein weiterer Baustein der Materialien, in dem es unter dem Titel „Luisas aktive Erinnerung“ um die Arbeit mit dem Erinnerungskonzept der Schule und die Erforschung der Stolpersteine geht und auch Apps und Videos zum Einsatz kommen. Ein weiterer Pluspunkt ist, dass die Materialien an jüngere Schülerin-

nen und Schüler adressiert sind und damit die Erinnerungsarbeit bereits in jungen Jahren einen wichtigen Stellenwert bekommt.

Auch die aktuelle Relevanz dieser Arbeiten wurde hervorgehoben, da vor allem von Seiten der AfD ein Ende der Gedenkkultur propagiert wird. Umso wichtiger ist es, das Verständnis für unsere Geschichte und die Erinnerung von klein auf zu schärfen, damit autoritäre Bewegungen keine Chance bekommen. Den Schlusspunkt bildete die Verleihung der Urkunden an die Schülerinnen und Schüler und ein Besuch der Gedenkvitrine.

Inzwischen hat der WDR angefragt, ob er im Rahmen seiner Seite „Stolpersteine NRW“ über die Preisverleihung berichten darf. (ihw)



Königin-Luise-Schule erhält Reinhard-Engert-Preis für Gedenkvitrine

Altstadt-Nord/Brück. Die Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück hat Mitte Juli den Reinhard-Engert-Preis im Rahmen des Sommerfestes der Königin-Luise-Schule vergeben. Mit dem Preis in Höhe von 2000 Euro

werden jedes Jahr herausragende Auseinandersetzungen mit der Kölner Ortsgeschichte ausgezeichnet. Er erinnert an den langjährigen stellvertretenden Vorsitzenden Reinhard Engert, der der Geschichts-

werkstatt eine bedeutende Geldsumme hinterlassen hat. Bereits 2022 hatte die Königin-Luise-Schule diesen Preis bekommen für die Dokumentation der Biografien von jüdischen Schülerinnen der Schule,

die in einem Buchprojekt mündete. Die Arbeit, die in diesem Jahr prämiert wurde, baut auf diesen Recherchen auf. Es geht um die Erstellung einer Gedenkvitrine, die an einem zentralen Ort in dem Gym-

nasium aufgestellt ist, und Fotos dieser Schülerinnen und ihrer Familien enthält sowie über QR-Codes die Bildlegenden sichtbar macht. Darüber hinaus haben Schülerinnen und Schüler der Geschichts-AG di-

daktisches Material für fünfte und sechste Klassen sowie für Lehrerinnen und Lehrer erstellt, welches die Arbeit mit dieser preisgekrönten Vitrine ermöglichen soll. (riku/Fotos: Dirk Lucassen)

Quelle und Copyright: Kölner Stadt Anzeiger vom 13.08.2026

Woher stammt der Name „Langenbrück“?

Hier hatten Napoleons Truppen ihre Finger im Spiel

Als die Franzosen das Rheinland besetzten (1794 - 1814) - zuerst das linksrheinische, dann das rechtsrheinische - beschlossen sie 1809, ein Grundkataster in den besetzten Gebieten einzuführen. Das heißt, jedes Grundstück wurde maßstabgerecht in einen Plan – den Katasterplan – eingezeichnet. Diese Kataster bekamen einen Namen. Für ganz Brück war dies die Katasterbezeichnung „Langenbrück“.

Das gilt bis heute. Jeder, der schon einmal in Brück eine Baugenehmigung beantragte, bekam einen Auszug des Katasterplans mit dieser Bezeichnung. Die Bezeichnung war aber schon älter. In Landkarten über Brück und Umgebung wurde das Gebiet schon im 18. Jahrhundert um die damalige Köln-Olper-Landstraße mit „Langenbrück“ bezeichnet.

Als die Franzosen die Köln-Olper-Landstraße pflastern

wollten, wussten sie auch, warum dieses Gebiet so hieß. Sie stießen auf einen Knüppeldamm, also längs

ßenniveau wurde durch die Pflasterung und den Unterbau um ca. 30 Zentimeter höher. Das kann



Foto: Knüppeldamm (Symbolfoto)

gelegte Baumstämme, um das sumpfige Gebiet – das Brücker und Merheimer Bruchgebiet – zu überbrücken. Dieser Damm begann von Merheim kommend am Ortsanfang von Brück und endete im Unterdorf an der Steigung der Olpener Straße. Der Ort war somit die Ortschaft mit der langen Brücke – also „Langenbrück“, später nur „Brück“ genannt. Das Stra-

man heute noch am Haus Ecke Olpener Straße/ Pohlstadtsweg – dem „Fuule Weet“ und dem Schneider – erkennen. Dieses Haus liegt tiefer als das Straßenniveau. (fb)



Brück
erleben & erforschen

